

Die soziale Gewissensbildung verlangt auch, daß die persönliche und gemeinschaftliche Verantwortung für soziale Mißstände untersucht wird. Je differenzierter soziale Sünde erkannt wird, desto eher wird die Verantwortlichkeit dafür geklärt und ein Umkehrweg eröffnet.

b) Die Kirche hat die *theologische Dimension* von Schuld und Umkehr zu verkündigen. Wenn die Umkehr unter den Menschen ein Stück mehr Frieden und Gerechtigkeit zur Folge hat, wird auch die Beziehung zu Gott vertieft. Auf diese Zusammenhänge hat schon die Taufkatechese aufmerksam zu machen. In der bewußten Verbindung der verschiedenen Ebenen des kirchlichen Lebensvollzuges untereinander wird die theologische Dimension der gesamten Wirklichkeit den Gliedern unserer Gemeinden einsichtig. Die Ebenen des Lebens, der Deutung des Glaubens und seiner Feier (Diakonie, Martyrie und Liturgie) gehören untrennbar zusammen.

c) Angesichts der weltweiten Verflochtenheit in ungerechte Strukturen könnte man mutlos werden und Umkehr als nutzlos ansehen. Wenn wir uns auch bemühen, den Zusammenhängen der Schuld auf die Spur zu kommen, so müssen wir uns doch in der praktischen Umkehr mit einigen wenigen konkreten Beispielen begnügen. Dies braucht uns nicht zu beunruhigen. Denn Beispiele wirken sozialisierend und weisen eine appellative Kraft auf. Nicht die große Katastrophe darf im Blickwinkel sein, sondern die vielen kleinen Lebensmöglichkeiten, die uns durch Umkehr eröffnet werden. Denn die Alternative „alles oder nichts“ lähmt. Nach biblischem Vorbild ist Umkehr einladend und lohnend. Je anschaulicher die angestrebten Werte in der Gesellschaft gelebt werden, desto eher gelingt es, Mangel an Motivation zu überwinden. Wenn das Ziel der Umkehr als lohnend erkannt wird, so soll in kleinen Schritten darauf zugegangen werden. Dazu braucht es den *Mut zum Zeichen*. Verschiedene kleine Zeichen können neue Plausibilitäten schaffen, die Gerechtigkeit fördern. Durch ein wachsendes Netz von kleinen „Lebenszeichen“ kann Umkehr zu einer Bewegung werden, die immer größere Kreise zieht und politisch wirksam wird. Hier könnte die alte Tradition des Bußwer-

kes einen neuen Sinn erhalten und neue Formen annehmen. Einzelne, Gruppen, vielleicht auch ganze Gemeinden setzen im Umkehren verbindliche Lebenszeichen.

d) Die liturgisch geeignete Zeit, in den Gemeinden sich auf Buße und Umkehr zu besinnen, ist in der katholischen Tradition die *österliche Bußzeit*. Sie ist die Vorbereitungszeit auf die Osterfeier. Die Taufe verbindet die Gläubigen mit diesem zentralen Geheimnis. Buße und Umkehr wollen das Taufgeschenk im Leben der einzelnen und der Gemeinden erneuern. In der Gestaltung der Fastenzeit muß darauf geachtet werden, daß die umfassende Umkehr zeichenhaft gelebt werden kann. Die Fastenaktionen in den verschiedenen Ländern (z. B. Misereor in Deutschland und das Fastenopfer der Schweizer Katholiken) geben dazu wertvolle Anregungen mit ihren Unterlagen. Dabei sind Formen zu fördern, die den Prozeß der Umkehr begleiten. In verschiedenen Gemeinden wird im Laufe der Fastenzeit eine Reihe von zwei bis drei Bußgottesdiensten gehalten. So werden die Gläubigen in mehreren Etappen zur Besinnung auf die Schrift, zur Gewissenserforschung, zum Gebet für einander und zur Feier der Versöhnung geführt.

Motivation zur Umkehr kann da neu wachsen, wo es gelingt, Freude zu wecken am Glauben an Jesus Christus, der in Solidarität gelebt wird. Wer umkehrt, engagiert sich für das Leben.

Praxis

Winfried Baechler

Fastenzeit und Ostern in Freiburg, Schweiz

Wie begeht eine (deutschsprachige) Minderheit innerhalb einer (französischsprachigen) Mehrheit Fastenzeit und Ostern? Der folgende Bericht zeigt, daß vieles auf gemeinsame Bemühungen der Schweizer Katholiken zurückgeht; anderes hingegen ist spezifisch für

diese Sub-Pfarreien. Baechler beschreibt die Erfahrungen, die in der eigenen Gemeinde und in der Stadt Freiburg im Üchtland in den letzten Jahren gemacht wurden. Vielleicht kann manches als Anregung für Gemeinden und Diözesen anderer Länder dienen. red

In der Stadt Freiburg (33.000 Einwohner) und im Großraum Freiburg (zusätzlich 22.000 Einwohner) sind die deutschsprechenden Katholiken in der Minderheit (ca. 25% der Gesamtbevölkerung). Sie bilden in den mehrheitlich französischsprachigen Pfarreien jeweils eine eigene Pfarrei-Gemeinschaft mit eigener pastoraler Gemeindeleitung (Pfarrer und hauptamtliche PastoralassistentInnen), mit eigenen Pfarrei-Aktivitäten und mit einem eigenen Pfarrgemeinderat, der u. a. auch die Gestaltung der Fastenzeit beschließt. Manches wird auch städtisch geplant.

Großen Einfluß auf die Gestaltung der Fastenzeit hat das jeweilige Fastenopferthema (1990 „Gerechtigkeit befreit“, 1991 „Frieden wollen alle“)¹.

„Aktion Hungertuch“

Fünf Gruppen einer unserer Pfarreien haben schon im Herbst angefangen, sich mit den Bibeltexten je eines Fastensonntags auseinanderzusetzen. Es gab intensive Glaubensgespräche in den Gruppen, aus denen heraus ein eigenes Hungertuch entstand, d. h. eine bildliche Darstellung des Bibeltextes und seiner Bedeutung für uns heute. Dies geschah in Anlehnung an das Fastenopferthema „Gerechtigkeit befreit“. In der Fastenzeit wurden an den fünf Sonntagen von der Gruppe die Gottesdienste gestaltet und das Hungertuch und dessen Werdegang in der Predigt vorgestellt. Die Botschaft dieser Hungertücher durchzog dann auch die Bußfeier der Karwoche wie auch die Osternachtfeier. Für die Karwoche des nächsten Jahres soll der städtische Kreuzweg am Karfreitag in ähnlicher Weise vorbereitet werden.

¹ Die vom „Fastenopfer der Schweizer Katholiken“ herausgegebenen *Fasten-Agenda* mit ihren vielen heilsamen Gedanken und Impulsen senden wir an alle Pfarrblatt-Abonnenten.

„Kette der Sonntage“

Anläßlich der 700-Jahr-Feier der Schweizerischen Eidgenossenschaft haben sich in der Schweiz seit dem Bettag 1990 etwa 300 Pfarreien zu verschiedenen „Pfarrei-Ketten“ zusammengeschlossen. Hier geht ein Altar-Antependium und ein Wanderbuch je eine Woche lang in eine Pfarrei, die sich verpflichtet, in dieser Zeit ganz besonders für den Frieden zu beten und zu wirken. Auch unsere Gemeinde wird während der Fastenzeit eine solche Woche gestalten.

„Fastensuppen“ und „Fasten statt Nachtessen“

Die wöchentlichen pfarreilichen Fastensuppen sind seit über 20 Jahren gute Gelegenheiten der Begegnung und des Teilens. Sie vermögen meistens über Freitagmittag die Pfarrei-Heime zu füllen. Dutzende Helferinnen und Helfer stehen hier im ehrenamtlichen Einsatz. Doch wird es heute zunehmend schwerer, Personen für ehrenamtliche Dienste zu finden.

Fasten macht empfindsam: sowohl für die Begegnung mit Gott als auch für die Begegnung mit Mitmenschen und deren Not. Fasten greift tief in unser Leben und Empfinden ein und setzt Kräfte frei, die sonst brachliegen. Jeden Dienstag abend trifft sich von 18.30 bis 19.30 Uhr eine Gruppe von Personen, die auf das Nachtessen verzichtet („Fasten statt Nachtessen“) und in dieser Zeit in der Kirche meditiert, betet und feiert.

Ein „geistliches Potential“ sind auch die *Werktags-Gottesdienste der Fastenzeit*, die überall von Gläubigen mitgefeiert werden.

Die Feier der Karwoche

Der Palmsonntag

Ist bei uns eine Art Christkönigssonntag, dessen Fest-Inhalt durchaus zum Beginn der Karwoche paßt. Das Brauchtum ist hier stärker als allfällige liturgische Vorschriften: Wir feiern mit Kindern und Erwachsenen den Friedenskönig. Wir bereiten ihm einen „Empfang“ – mit Gebet und Gesang, mit dem Hören der biblischen Botschaft, mit Kreuz und Weihrauch und mit kunstvoll gefertigten Palmbäumen und Palmzweigen, die – „auf dem Weg mit ihm“ – bei der feierlichen Prozession mitgetragen werden. Die

Verkündigung der ganzen Leidensgeschichte wird unterlassen.

Einzelbeichte und Bußfeiern

Eine stattliche Zahl von Gläubigen empfindet die Fastenzeit bei uns als intensive Bußzeit und begehrt diese durch die Feier der Einzelbeichte und durch die Teilnahme an einer Bußfeier in der Karwoche.

Die *Einzelbeichte* ist in den letzten Jahren zwar stark zurückgegangen; interessanterweise entwickelten sich aber zwei Kirchen unserer Stadt zu besonderen „Beichtkirchen“, nämlich die Kirche einer Klostergemeinschaft und eine atmosphärisch einladende Pfarrkirche. An diesen Orten wird nicht massenweise, aber dennoch viel häufiger als in anderen Kirchen die Einzelbeichte gefeiert.

Bußfeiern mit gemeinsamer sakramentaler Lossprechung gehören bei uns zum festen Bestand der Karwoche, und es ist kaum auszu-denken, was geschehen würde, wenn jemand uns diese Feiern wieder wegnehmen wollte! Das gäbe einen kirchlichen Volksaufstand!

Wir besitzen in der Bußfeier, die von einer Gruppe aus unserer Gemeinde vorbereitet wird und damit meist eine spürbare Lebensnähe erhält, ein öffentliches und wirksames Zeichen dafür, daß Gott immer schon da ist mit seiner vergebenden Liebe, daß er uns schon immer trägt. Und wir feiern die Versöhnung Gottes, damit diese Versöhnung bei uns auch wirklich ankommt: indem wir bereit sind zur Umkehr, zum Neubeginn, zum Versöhnung-Stiften. Was Gott uns sagt und tut, das sollen auch wir einander sagen und tun. Gerade in der Bußfeier können wir erleben, daß wir als Kirche eine Versöhnungsgemeinschaft sind und sein müssen.

Trotz der großen Teilnehmerzahlen sind wir uns aber bewußt, daß es auch den Bußfeiern so ergehen kann wie der Einzelbeichte, und zwar dann, wenn die Mitfeiernden sie nicht als wahre Lebenshilfe, als hilfreichen Dienst auf dem Weg zur Versöhnung erleben können.

Die Abendmahlsmesse am Hohen Donnerstag

feiern wir zweisprachig, als besonders gestaltete Eucharistiefeyer – beispielsweise an

großen Tischen in dem dafür geeigneten Kirchenraum. Gelegentlich werden zu dieser Feier auch eigens die Erstkommunikanten und ihre Angehörigen oder die Firmlinge eingeladen. Trotzdem lassen sich für diesen Gottesdienst keine Massen bewegen.

Der städtische Kreuzweg

Vor zwölf Jahren schlossen sich die Freiburger Pfarreien zusammen, um am Karfreitag um 10.00 Uhr einen Kreuzweg im Freien zu gestalten. Er führt von der niedergelegenen Altstadt hinauf zu einem Marienheiligtum oberhalb der Stadt. Jedes Jahr wird dieser Kreuzweg von einer anderen Pfarrgemeinde vorbereitet, was zu reichen Gestaltungselementen führt. Der innere Aufbau der Stationen ist fast immer gleich: Wir betrachten Jesus Christus auf seinem Kreuzweg; anschließend folgt eine Aktualisierung, und schließlich bringen wir in einem dritten Teil unsere Betrachtung und unsere Anliegen im Gebet zur Sprache.

An diesem Kreuzweg nehmen seit Jahren jeweils über 500 Personen teil.

Die Leidensfeier am Karfreitag

ist eine sehr schlichte und besinnliche Feier. Viele, die am Morgen am eineinhalbstündigen Kreuzweg teilgenommen haben, kommen abends nicht mehr zur Leidensfeier. Die liturgischen Texte und Riten der Karwoche sprechen im Grunde von sich aus, und es erübrigen sich lange Erklärungen. Gerade die Leidensfeier bietet aber eine gute Gelegenheit zu einem Predigtwort, das versucht, etwas von diesem innersten Kern des Glaubens zu erschließen. Da die Fürbitten des Karfreitags sprachliche und inhaltliche Schwierigkeiten bereiten, versuchen wir sie zu aktualisieren.

Die Osternacht

Ich durfte in meinen 23 Priesterjahren die Osternacht schon in vielfältigen Variationen erleben – mit Jugendlichen in Kursen, in der Stadt und auf dem Lande, in „Hoch-“ und auch in „Tiefform“. Öfter feierten wir etwa wie folgt: Vor der großen Pfarrkirche versammelten sich um 22.00 Uhr drei Sprachgemeinschaften um das Feuer – jeweils mit ihrer Osterkerze. Das respektable Feuer

brannte schon vor dem Gottesdienst, so daß die Ankommenden davon angezogen wurden und dort im großen Kreis stehenblieben. Um 22.00 Uhr wurde die Feier in drei Sprachen eröffnet, das Feuer gefeiert und die Kerzen gesegnet. Die französischsprachige Gemeinde ging dann in die Kirche, die portugiesische in eine Kapelle und die deutschsprachige in den geschmückten Pfarrsaal. Die Osterkerze stellten wir vorerst an einen eher diskreten Ort, und es begann bei minimalem Licht der Wortgottesdienst. Diese große Betrachtung der Heilsgeschichte wurde in der Regel von einer Gruppe vorbereitet und gestaltet. Ein Kommentator sprach kurze Texte der Einleitung und der Überleitung, und zu den Bibeltexten wurden passende Lichtbilder gezeigt; dazwischen Musik und Gesang. So ging es von der Schöpfungsgeschichte über Abraham und Exodus zu Prophetenworten und schließlich zum Leben Jesu – der eins mit Gott und restlos offen für die Menschen war, der Kranke heilte und Schwache in Schutz nahm, und der seiner Sendung treu blieb bis in den Tod am Kreuz. Zum Bild der Kreuzigung wurde dann nach einer Stille etwa gelesen: „Sie feierten ihr Passah-Fest und wuschen ihre Hände in Unschuld. Alle meinten, alles sei zu Ende.“ (Hier wurde es vollends dunkel im Saal.) „Doch als er – von allen aufgegeben – ins Grab gelegt war, da hatte sich gezeigt, daß Gott zu ihm stand und mit ihm war. Er hat ihn nicht im Tod gelassen. Er hat ihn auferweckt, damit keiner, der lebt wie er und der auf Gott vertraut, ohne Hoffnung sei! Sein Licht ging auf in der Finsternis!“

Erst jetzt holte der Priester mit den MeßdienerInnen die Osterkerze, und es begann die Lichtfeier – das Lumen Christi und das Exsultet –, es folgten das Osterevangelium und das Osteralleluja und das Predigtwort, die Wasserweihe und das Glaubensbekenntnis². An den Ostergottesdienst schloß sich ein festlicher Umtrunk an, der zu einer echt

² Einmal luden wir die Anwesenden ein, auf ein vorher bereitgelegtes Blatt Papier aufzuschreiben, was dies ihnen bedeute, wenn wir Christen bekennen: „Jesus lebt!“ Die mit Körbchen eingesammelten und von den LektorInnen zufällig herausgegriffenen und vorgelesenen Worte wurden zu einer sehr eindrucksvollen Predigt. Wir hatten auf diese Weise etwas von unserem eigenen Glauben erzählt.

österlichen Begegnung wurde. Die allen ausgeteilten Osterkerzen (die teilweise von Firmlingen verziert und am Palmsonntag verkauft werden), gingen für die Osterzeit in die Familien und zu Alleinstehenden nach Hause.

Ich weiß, daß viele andere von ähnlichen Erfahrungen berichten könnten. Es gibt einen großen Reichtum an Ideen und Texten, die noch mehr ausgetauscht werden sollten. Der größte Reichtum aber sind die Ostergeschichten, die das Leben schreibt – im Alltag, in Büroräumen und in der einfachen Wohnung eines vereinsamten Ehepaares.

Gerd Holzheimer

Fasten, Wandern und andere Übungen

Fastenwochen auf Burg Rothenfels

„Fasten“ kann man auch außerhalb der Fastenzeit – z. B. in den Fastenwochen auf Burg Rothenfels. Was bewirkt das Fasten im Menschen? Welche Bedeutung haben stilles Sitzen und das Wandern mit geöffneten Augen und Ohren? Darüber wird im folgenden berichtet.

red

Fasten

„Fasten ist nicht hungern“, schreibt Hellmut Lützner in seinem Buch „Wie neugeboren durch Fasten“¹; das wird manchem übertrieben erscheinen, doch daß Fasten den Körper entlastet, reinigt und klärt, wird niemand in Abrede stellen wollen. Und wer das Bild von den Schlacken, die bei der Produktion von Eisen abfallen, nicht zu martialisch nimmt, wird spüren, wieviel Kraft und Energie im Körper freierwerden, wenn er von seinen Schlacken befreit wird. Vielleicht ist es auch weniger der Hunger, was den Fastenden beschäftigt, als vielmehr die Lust, an einem Tisch mit anderen zu sitzen, am Augenschmaus der Farben und Formen teilzuhaben, die Vorfreude auf das Kommende in den Gesichtern der anderen spiegeln, wenn nicht

¹ Hellmut Lützner, Wie neugeboren durch Fasten, München 1976.